

mik der Posteburg bei Schmarrie, Ldkr. Schaumburg. NNU 71, 2002, 77–138.

F, FM, FV: D. Quambusch, Neustadt a. Rbge.

D. Lau/K. Kellner

#### 491 Wölpinghausen FStNr. 10,

Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg

Unbestimmte Zeitstellung:

Südlich von Wölpinghausen in der Flur „Beim langen Lande“ entdeckte der Finder an einem langgestreckten Osthang eine kleine hellbraun-weiß patinierte Silexklinge (L. 23 mm, Br. 10 mm, H. 4 mm; *Abb. 358*).

F, FM, FV: A. Bachmann, Hagenburg

D. Lau



1 cm

**Abb. 358** Wölpinghausen FStNr. 10, Gde. Wölpinghausen, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 491). Silexklinge. M. 2:3. (Fotos: D. Lau)

## Landkreis Stade

#### 492 Hagen FStNr. 98,

Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Die Fundstelle wurde im Zuge von Sondierungsmaßnahmen für einen geplanten Surfpark an der Gemarkungsgrenze zwischen Stade und Hagen entdeckt (vgl. auch Hagen FStNr. 99, Kat.Nr. 493 und Stade FStNr. 522, Kat.Nr. 494). Die archäologischen Befunde waren auf zwei Suchschnitte verteilt, die im äußersten Südwesten des Areals nahe einem Weg angelegt wurden. Es handelte sich um zwei kleinere Gruben mit einzelnen Steinen darin und um eine 1,3 m runde und flache Steinsetzung. Diese enthielt viel Keramik der jüngeren Bronzezeit bzw. vorrömischen älteren Eisenzeit. Auffällig war die plane schwarze Holzkohleschicht unter den Steinen (*Abb. 359*).

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

#### 493 Hagen FStNr. 99,

Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade

Bronzezeit:

Ebenso wie Hagen FStNr. 98 (vgl. Kat.Nr. 492) wurde auch Hagen FStNr. 99 im Zuge von Sondierungs-



**Abb. 359** Hagen FStNr. 98, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 492). Blick auf das Profil Süd der Steinsetzung Befund 1 im Suchschnitt 16. (Foto: A. Finck)



**Abb. 360** Hagen FStNr. 99, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 493). Blick auf die Steinsetzung Befund 2 im Suchschnitt 22. (Foto: A. Finck)



**Abb. 361** Stade FStNr. 522, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 494). Blick auf die Steinsetzung Befund 1 im Suchschnitt 2. (Foto: A. Finck)

maßnahmen entdeckt. Hier wurden fünf archäologische Befunde in zwei Suchschnitten nahe der Kreisstraße K 30 angetroffen. Neben drei Feuerstellen und einer größeren Grube mit viel Keramik (Befund 4) konnte eine interessante  $2 \times 1,8\text{m}$  große Steinsetzung (Befund 2; *Abb. 360*) dokumentiert werden, die in den anstehenden Lehm Boden  $0,8\text{m}$  eingetieft war. Beim Profilanlegen entstand der Eindruck, die kompakten Steine seien in „Schnecken- bzw. Nautilusform“ verlegt worden. Es wurde Keramik und wenig Holzkohle geborgen. Hinweise auf einen Grabkontext konnten nicht festgestellt werden.

In dem nördlich parallel verlaufenden Suchschnitt befand sich die Grube Befund 4, deren Keramik in die jüngere Bronzezeit datierte.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

**494 Stade FStNr. 522,  
Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade  
Bronzezeit:**

Im Oktober 2022 wurde für den geplanten Bau eines Surfparkes ein größeres Gelände zwischen den Gemarkungen Stadt Stade und Hagen (vgl. Hagen FStNr. 98, Kat.Nr. 492 und Hagen FStNr. 99, Kat.Nr. 493) archäologisch sondiert. Innerhalb der Gemarkung Stade wurden insgesamt acht Suchschnitte angelegt, dabei konnten im Nordwesten vereinzelt archäologische Befunde und Funde entdeckt werden. Darunter beispielsweise die  $1,4\text{m}$  große rundliche und  $0,6\text{m}$  tiefe Steinsetzung (*Abb. 361*), die durch Keramikfunde in die jüngere Bronzezeit da-

tiert werden konnte. Daneben wurden einzelne kleinere Gruben dokumentiert, sowie Keramikscherben im Bereich von ehemaligen Baumwürfen. Eine Flächenenerweiterung in diesem Bereich ergab keine weiteren archäologischen Befunde. Die Funktion der Steinsetzung ist nicht eindeutig geklärt. Hinweise auf einen Grabzusammenhang können ausgeschlossen werden.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck

**495 Stade FStNr. 1052,  
Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade  
Frühes Mittelalter:**

Die Burganlage „Schwedenschanze“ in Groß Thun ist ein wichtiger Zentralplatz aus dem frühen Mittelalter, das älteste dort bisher datierte Holz stammt aus dem Winter 673/674 (s. Fundchronik 2006/2007, 116 f. Kat.Nr. 206 A). Durch das Hochwasser im Frühjahr 2021 wurden an der Schwedenschanze Holzkonstruktionen freigeschwemmt und durch die Stadtarch. dokumentiert. Die dendrochronologischen Untersuchungen des Deutschen Archäologischen Institutes (Berlin) zweier Eichenpfähle datieren die Hölzer um das Jahr 820. Im Frühjahr 2022 legte das Hochwasser der Schwinge einen direkt anschließenden größeren Bereich frei. Dabei wurden die Hölzer eines ehemaligen Steges mit Eichenpfählen dokumentiert (*Abb. 362*). Diese Hölzer wurden nach den dendrochronologischen Untersuchungen 920/922 geschlagen und sind zusammen mit den Eichenpfählen als bauliche Einheit zu sehen.



**Abb. 362** Stade FStNr. 1052, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 495). Blick auf die Ausgrabungen am Schwingeufer. (Foto: A. Finck)

Der jetzt dokumentierte, vermutlich mehrfach reparierte Steg hatte eine Nutzungsdauer von mindestens 100 Jahren. Er liegt vor einer ebenfalls frühmittelalterlichen Uferrandbefestigung, die bei den Grabungen 2009/2010 auf einer Länge von 25 m ausgegraben werden konnte (s. Fundchronik 2010, 143 f. Kat. Nr. 313). Die damalige Annahme, dass es sich um die Hafenanlage der Schwedenschanze handelt, wird durch die jetzt ergrabenen Holzstrukturen nachhaltig untermauert.

Auffallend ist die sehr große Dichte an frühmittelalterlichen Fundplätzen in einem kleinräumigen Gebiet. Eindeutig ist, dass die Schwedenschanze nicht singulär gesehen werden kann, sondern das Zentrum einer übergeordneten Struktur war. Es liegt nahe, dass diese Fundplatzdichte für ein ehemaliges Machtzentrum spricht, das an der Schwinge bestanden hat. Die Fundplätze brechen nach dem derzeitigen Forschungsstand im 10. Jh. ab, im zeitlichen Anschluss setzt die intensive Besiedlung in der Stader Altstadt ein.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer

**496 Wiepenkathen FStNr. 117,  
Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade  
Bronzezeit:**

Im Spätsommer und Herbst 2022 wurden nahe der Bundesstraße B 74 im Vorfeld von Erweiterungsarbeiten auf einem Sandabbaugebiet archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Dabei konnten auf einer Fläche von 4.200 m<sup>2</sup> zahlreiche Befunde und Funde der jüngeren Bronzezeit aufgenommen werden. Bei einem ersten Baggerplanum waren die Befunde nur sehr schwach sichtbar.

Lediglich Keramikfundstreuungen und leichte Bodenverfärbungen zeichneten sich im Gelände ab. Erst durch tiefer gehende Planumsarbeiten per Hand waren die Umrisse der einzelnen Befunde im anstehenden Sand gut erkennbar.

Mehrere Feuerstellen und einzelne Gruben unterschiedlicher Größe und Beschaffenheit konzentrierten sich auf ein bestimmtes Areal in der Fläche. Die Ofengrube Befund 11 (Abb. 363) zeigte deutliche Spuren von hoher Hitze durch Verziegelung bzw. Rotfärbung des anstehenden Sandes. Im unteren Bereich konnten Reste verkohlter Holzscheite geborgen werden. Außer gebranntem Flint und Holzkohle lagen bis auf die oben erwähnte Keramikstreuung im Baggerplanum 1 keine weiteren Funde vor. Von einer ehemaligen Überkuppelung waren keine Spuren nachweisbar. In einem benachbarten Areal lag die runde Feuergrube Befund 4 mit einem Durchmesser von 2,3–2,4 m (Abb. 364).

Im äußeren Kreis der Grube fanden sich auffallend viele Keramikscherben der jüngeren Bronzezeit, Holzkohle und z. T. kleinere Feldsteine. Viel aussagekräftiges Keramikmaterial fand sich auch in den beiden kleineren Feuerstellen Befund 5 und 6 sowie in verschiedenen Abfallgruben. Eine spätere Erweiterung der Fläche Richtung Westen blieb bisher befundleer. Eine darauffolgende Suchschnittsondierung ergab ebenfalls keine weiteren archäologischen Befunde. Die Sondierungsarbeiten auf dem Sandabbaugebiet werden im Frühjahr 2023 weiter fortgeführt.

F, FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Finck



**Abb. 363** Wiepenkathen FStNr. 117, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 496). Ofengrubenrest Befund 11 im Profil Nord. (Foto: A. Finck)



**Abb. 364** Wiepenkathen FStNr. 117, Gde. Hansestadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 496). Befund 4 im Planum 3. (Foto: A. Finck)

## Landkreis Uelzen

497 Arendorf FStNr. 26,  
Gde. Wriedel, Ldkr. Uelzen  
Frühes Mittelalter:

Westlich von Arendorf wurden bei einer Begehung mit einem Metalldetektor drei Münzen geborgen,

die im Raum Uelzen Seltenheitswert besitzen. Die Fundstelle liegt etwa 450m westlich des Dorfkerns in der Flur „Unter dem Mühlenberge“ an der wahrscheinlich spätestens in frühmittelalterlicher Zeit bestehenden Wegeverbindung von Arendorf nach Wriedel. Die Kurhannoversche Karte von 1775, die älteste Landesaufnahme Niedersachsens, verzeich-